



Mit uns zieht

„Mit uns zieht die neue Zeit“

Jürgen Reulecke

Jugendbewegung oder Jugendpflege? Dass der Wandervogel zusammen mit der Freideutschen Jugend des Hohen Meißner von 1913 eine „Jugendbewegung“ war, stand und steht außer Zweifel. In den ebenfalls vor dem Ersten Weltkrieg gebildeten sozialistischen Arbeiterjugendvereinen überwog jedoch zunächst die „Jugendpflege“, das heißt der lenkende Einfluss politisch engagierter Erwachsener.

In den ersten Nachkriegsjahren, so lautet ein Urteil von Zeitzeugen, sei dann „das Zünglein der Waage so auf die Seite der Jugend, der Bewegung“ ausgeschlagen wie vorher auf die Seite der Pflege.¹ Ein herausragendes und höchst richtungweisendes Ereignis in diesem Zusammenhang war der „Reichsjugendtag der Arbeiterjugend“ Ende August 1920 in Weimar. In Nachahmung von Formen der bürgerlichen Jugendbewegung zogen die jungen Leute aus der Arbeiterschicht trotz der nur kurze Zeit zurückliegenden „Vergangenheit des Grausens“ mit „Blumen im Haar, Liedern auf den Lippen“, stolz, stark und aufrecht durch die Straßen und wanderten, wie es damals hieß, „im Jubel einem Neuen, Großen entgegen, das ihr junges Herz ersehnte in bangen Tagen.“² Auch jetzt war es wieder ein Lied, das von nun an zunächst in der Arbeiterjugendbewegung, dann in vielen Gruppen der bündischen Jugend sowie in den großen Jugendverbänden und noch in der Hitlerjugend gesungen wurde und die jugendliche Aufbruchstimmung in der unmittelbaren Nachkriegszeit um 1920 beschwor. Der Text des Liedes „Wann wir schreiten Seit' an Seit“ war zwar von dem Hamburger Volksschullehrer Hermann Claudius (1878–1980), einem Urenkel des Dichters Matthias Claudius (1740–1815) und Teilnehmer am Meißnerfest, bereits 1913 verfasst worden, wurde jedoch erst 1920 von einer Hamburger Gruppe der Arbeiterjugend vor dem großen Publikum in Weimar mitreißend vorgetragen und sofort begeistert aufgenommen: Die Schlusszeile der ersten Strophe „Mit uns zieht die neue Zeit!“ lieferte von nun an das zentrale Motto für den Aufbruch einer sich neu orientieren wollenden Jugendbewegungsgeneration. Man habe in Weimar, so hieß es, zwar viele Lieder gesungen, „Kampflieder, Volkslieder, Wanderlieder [...] aber das Lied ‚Wann wir schreiten Seit' an Seit‘ erhob sich doch immer wieder über unsere Reihen, sieghaft, kraftvoll.“³ Eine entsprechende Gefühllichkeit vermittelt das Lied offenbar heute immer noch, wenn es zum Beispiel – wie im Jahre 2012 – bei SPD-Parteitag gesungen wird. Bemerkenswert ist, dass die hier beschworene Aufbruchstimmung auch in einer Reihe weiterer damals geschaffener und dann weit verbreiteter Lieder im Mittelpunkt steht, so etwa in dem Lied „Wir sind jung; die Welt ist offen. O du weite, schöne Welt! Uns're Sehnsucht, unser Hoffen zieht hinaus in Wald und Feld.“⁴ Die gleichzeitig viele Anhänger findende Jugendmusikbewegung, vertreten durch Personen wie Fritz Jöde (1887–1970), Walther Hensel (1887–1956) und Georg Götsch (1895–1956), pflegte Lieder dieser Art und fügte dem Spektrum in der Folgezeit auch eine Reihe eigener Lieder hinzu. In der immer breiter und heterogener werdenden jugendbewegten Szene seit Beginn der 1920er Jahre und gleichzeitig in den großen kirchlichen und sonstigen Jugend-

